

# Franz Grillparzer

1791-1872



1827, ein Jahr nach der  
Begegnung mit Goethe und  
1861, Mitglied des  
Herrenhauses

# Warum schreibt er die Selbstbiographie?

Er war sich des Widerspruchs zwischen dem äußeren und inneren Anlass durchaus bewusst:

*nur fürchte ich, wenn sich das Interesse daran einstellen sollte, zu weitläufig zu werden*



# Kontrast zwischen Carl Kundmanns jugendlichem Grillparzer und den Reliefs von Rudolf Weyr

- Links: Ahnfrau, Der Traum ein Leben und König Ottokars Glück
- Rechts: Medea, Sappho und Des Meeres und der Liebe Wellen.
- **Warum schrieb er gerade über Ottokar?**



Das Schicksal Napoleons war damals neu und in jedermanns Gedächtnis. Ich hatte mit beinahe ausschließlicher Begierde alles gelesen, was über den außerordentlichen Mann von ihm selbst und von andern geschrieben worden war. Es tat mir leid, daß das weite Außereinanderliegen der entscheidenden Momente nicht allein für jetzt, sondern wohl auch für die Zukunft eine poetische Behandlung dieser Ereignisse unmöglich mache. Indem ich von diesen Eindrücken voll meine sonstigen historischen Erinnerungen durchmusterte, fiel mir eine obgleich entfernte Ähnlichkeit mit dem Böhmenkönige Ottokar II in die Augen. **Beide wenn auch in ungeheuerm Abstände, tatkräftige Männer, Eroberer, ohne eigentliche Bössartigkeit durch die Umstände zur Härte, wohl gar Tyrannei fortgetrieben, nach vieljährigem Glück dasselbe traurige Ende, zuletzt der Umstand, daß den Wendepunkt von beider Schicksal die Trennung ihrer ersten Ehe und eine zweite Heirat gebildet hatte.** Wenn nun zugleich aus dem Untergange Ottokars die Gründung der Habsburgischen Dynastie in Österreich hervorging, so war das für einen österreichischen Dichter eine unbezahlbare Gottesgabe und setzte dem Ganzen die Krone auf. Es war also nicht Napoleons Schicksal, das ich in Ottokar schildern wollte, aber schon eine entfernte Ähnlichkeit begeisterte mich. Zugleich bemerkte ich an meinem Stoffe das Eigentümliche, daß ich beinahe alle Ereignisse, die ich brauchte, in der Geschichte oder Sage bereitliegend vorfand. Um nun nicht ohne Not eigene Erfindungen einzumischen, fing ich eine ungeheure Leserei von allem an was ich über die damalige österreichische und böhmische Geschichte irgend auftreiben konnte. Ja selbst mit der mittelhochdeutschen Sprache – die damals noch nicht unter die Modeartikel gehörte und zu deren Verständnis alle Hilfsmittel fehlten – mußte ich mich befassen, da eine meiner Hauptquellen[117] die gleichzeitige **Reimchronik Ottokars von Hornek war.** Ich war damals noch fleißig und notierte und exzerpierte in ganzen Massen.

# Sednitzky

- Polizeichef Sednitzky wollte die Aufführung verhindern, wegen *"des Kontrastes, in welchem die Österreicher gegenüber denen überall mit den ungünstigsten Farben geschilderten Böhmen"* dargestellt sind.

# KOGuE

- ein Hofrat der Zensurstelle, der *"mir bis auf diesen Augenblick immer zugetan geblieben ist. Er begann das Gespräch mit der damals in Wien stereotypen Frage: warum ich denn gar so wenig schriebe? Ich erwiderte ihm: er als Beamter der Zensur müsse den Grund wohl am besten wissen. Ja, versetzte er, so seid Ihr Herren! Ihr denkt euch immer die Zensur als gegen euch verschworen. Als Ihr Ottokar zwei Jahre liegen blieb, glaubten Sie wahrscheinlich, ein erbitterter Feind verhindere die Aufführung. Wissen Sie, wer es zurückgehalten hat? Ich, der ich, weiß Gott, Ihr Feind nicht bin. Aber, Herr Hofrat, versetzte ich, was haben Sie denn an dem Stücke Gefährliches gefunden? **Gar nichts, sagte er, aber ich dachte mir: man kann doch nicht wissen . . .!**"*

# Kafka an Felice Bauer am 2. 9. 1913

Sieh, von den vier Menschen, die ich (ohne an Kraft und Umfang mich ihnen nahe zu stellen) als **meine eigentlichen Blutsverwandten** fühle, von **Grillparzer, Dostojewski, Kleist und Flaubert**, hat nur **Dostojewski geheiratet**, und vielleicht nur Kleist, als er sich im Gedränge äußerer und innerer Not am Wannsee erschöß, den richtigen Ausweg gefunden. Das alles kann an und für sich für uns ganz bedeutungslos sein, jeder lebt ein neues Leben und stünde ich selbst im Kern ihres Schattens, der auf unserer Zeit liegt.



Stefan Riesenfellner über Schiller-Denkmale. Ähnliches galt über die Grillparzer-Feier 1891. (Steinernes Bewusstsein I: die öffentliche Repräsentation staatlicher und nationaler Identität Österreichs in seinen Denkmälern, Böhlau Verlag Wien 1998). Bild: Břenek, 1892.  
[https://encyklopedie.brna.cz/home-mmb/?acc=profil\\_objektu&load=500](https://encyklopedie.brna.cz/home-mmb/?acc=profil_objektu&load=500)

- „Wie kaum ein anderer deutschsprachiger Schriftsteller unterlag dieser Klassiker im 19. Jahrhundert einer massenhaft betriebenen politisch-ideologischen Instrumentalisierung, die weniger seiner Person und seinem Werk galt, als dem Mythos des 'Dichters und Sängers des deutschen Volkes', der für die Propagierung der Idee der 'deutschen Nation' genützt wurde.“



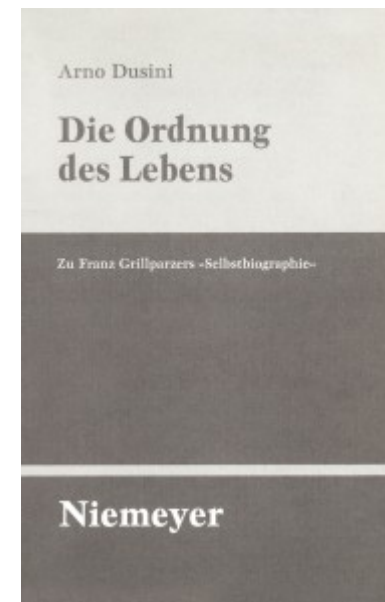
# Milan Neuzil: Die Presse als Faktor der politischen Mobilisierung. Zum Brünner Periodikum Deutsches Blatt

S. 91: Nicht Österreich, sondern die **Ostmark**, „rüstet sich“ den Dichter zu feiern. Er sei der erste unter denen, „welche auf geistigem Gebiete die Verbindung mit **Alldeutschland** aufrecht erhielten, den in dem „großen deutschen Mutterland“ jeder kennt. Der Text [...] enthält den Vorwurf, in der **Libussa** „mit einer Verkündigung der slavischen Weltherrschaft [zu schließen], die ein deutscher Dichter wahrlich nicht nötig hatte“ (Nr. 3, 10.1.1891, S. 2)

Baut eure Stadt, denn sie wird blühen und grünen,  
Wie eine Fahne einigen das Volk.  
Und tüchtig wird das Volk sein, treu und bieder,  
Geduldig harrend bis die Zeit an ihm.  
Denn alle Völker dieser weiten Erde,  
Sie treten auf den Schauplatz nach und nach:  
Die an dem Po und bei den Alpen wohnen,  
Dann zu den Pyrenäen kehrt die Macht. [...]  
Das blaugeaugte Volk voll roher Kraft,  
Das nur im Fortschritt kaum bewahrt die Stärke,  
Blind, wenn es handelt, tatlos wenn es denkt, [...]  
Dann kommts an euch, an euch und eure Brüder,  
Der letzte Aufschwung ists der matten Welt.  
Die lang gedient, sie werden endlich herrschen,

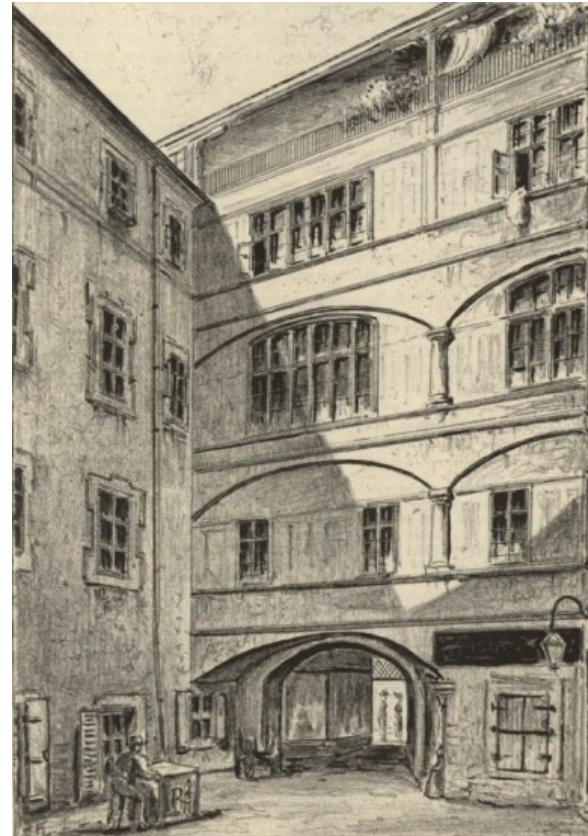
# Arno Dusini

- Die Ordnung des Lebens: Zu Franz Grillparzers "Selbstbiographie". Walter de Gruyter, 1991.
- Jemand musste Franz Grillparzer verleumdet haben. Zu Franz Kafkas Grillparzer-Rezeption.
- Werner Welzig: »Grillparzers und Kafkas Schriften für eine Akademie«.



# Bauernmarkt

- Selbstbiographie: Um das Formlose und Trübe meiner ersten Jahre begreiflich zu machen, muß ich sogar unsere Wohnung beschreiben.



# Wohnung auf dem Bauernmarkt

- Finster und trüb waren die riesigen Gemächer. Nur in den längsten Sommertagen fielen um Mittagszeit einzelne Sonnenstrahlen in das Arbeitszimmer unsers Vaters und wir Kinder standen und freuten uns an den einzelnen Lichtstreifen am Fußboden.
- Ja auch die Einteilung der Wohnung hatte etwas Mirakuloses. Nach Art der uralten Häuser war es mit der größten Raumverschwendung gebaut. Das Zimmer der Kinder, das so ungeheuer war, daß vier darin stehende Betten und einige Schränke kaum den Raum zu verengen schienen, empfing sein Licht nur durch eine Reihe von Glasfenstern und eine Glastüre von einem kleinen Hofe auf gleicher Ebene mit dem Zimmer, also wie das Zimmer selbst im ersten Stockwerke. Dieser Hof war uns streng versperrt, ...
- Das Schauerliche wurde übrigens durch eine wirkliche, lebende Bevölkerung vermehrt, durch Ratten nämlich, die in Unzahl sich da herum trieben, und von denen einzelne sogar den Weg in die Küche fanden. Ein bei uns lebender Neffe meines Vaters und mein zweiter Bruder begaben sich manchmal, mit Stiefelhölzern bewaffnet auf die Rattenjagd, ich selbst konnte mich kaum ein paarmal entschließen, das Gewölbe zu betreten und mir Angst und Grauen zu holen.

# Arno Dusini

- Darin mag man die Leistung der Autobiographie erkennen: daß sie Einzelnes, mitunter Heterogenstes in einen übergreifenden „Zusammenhang“ bringt, einen „Zusammenhang“ freilich, den das Leben selbst nicht vorgibt.
- Goethe:
- Denn dieses scheint die Hauptaufgabe der Biographie zu sein, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen, und zu zeigen, inwiefern ihm das Ganze widerstrebt, inwiefern es ihn begünstigt, wie er sich eine Welt- und Menschenansicht daraus gebildet, und wie er sie, wenn er Künstler, Dichter, Schriftsteller ist, wieder nach außen abspiegelt.

# Grillparzer und Goethe

- „Wenn ich einmal tot bin, muss man mich im Zusammenhalte mit meiner Zeit schildern. Unter Kaiser Franz musste jeder Dichter oder Literator, wenn nicht vernichtet, so doch verkümmert werden.“
- 1847 aufgefördert, 1853 abgeliefert, nur bis 1836 (der Misserfolg mit *Weh dem, der lügt* erst 1938)

## Der Erfolg von die Ahnfrau konnte kaum wiederholt werden

Das alles geschah ohne mein Zutun, ja beinahe ohne mein Vorwissen. Da endlich kam der Tag der ersten Vorstellung. **Meinen Namen auf den Zettel drucken zu lassen, war ich durchaus nicht zu bewegen.** Die Ahnfrau, Trauerspiel in fünf Aufzügen, ohne Angabe des Verfassers, stand an den Straßenecken angeschlagen. Das gab keine gute Vorbedeutung und das Theater war schwach besucht, es gab eine schlechte Einnahme, was mir aber Madame Schröder, die Geld wahrlich brauchte, nie nachgetragen, sondern sich so gegen mich benommen hat, als hätte ich ihr Tonnen Goldes eingebracht. Mir waren von der Benifiziantin drei Sperrsitze in der ersten Galerie zugekommen, die ich mit meiner Mutter und meinem jüngsten, damals elf oder zwölfjährigen Bruder einnahm. **Die Vorstellung, obgleich vortrefflich, machte auf mich den widerlichsten Eindruck, es war mir als ob ich einen bösen Traum verkörpert vor mir hätte. Ich faßte damals den Vorsatz der Vorstellung keines meiner Stücke mehr beizuwohnen, ein Vorsatz den ich bis heute gehalten habe.** Die Haltung unserer Familie war höchst wunderlich. Ich selbst rezitierte, ohne es zu wissen, das ganze Stück leise mit. Meine Mutter, vom Theater ab und zu mir gewendet, sagte in einem fort: **Um Gotteswillen, Franz, mäßige dich, du wirst krank, indes zu ihrer andern Seite mein kleiner Bruder unausgesetzt betete, daß das Stück gut ausfallen möge.** Das Widerliche wurde dadurch vermehrt, daß auf der spärlich besetzten Bank hinter uns ein ganz gut aussehender Herr saß, der mich natürlich nicht kannte, und obschon ihn das Stück zu interessieren schien, sich doch nicht enthalten konnte, ein oft wiederholtes: grell, grell! an meinen Ohren vorbeitönen zu lassen. Es wurde viel geklatscht, aber durchaus nur an Stellen, wo die trefflichen Schauspieler ihre Glanzpunkte hatten. Als ich [\[77\]](#) daher nach geendigter Vorstellung auf die Bühne ging, widersprach ich aufs bestimmteste der Meinung der Schauspieler, daß das Stück sehr gefallen habe.

Bei der Wiederholung am nächsten Abend hatte ich alle Ursache meine Ansicht für die richtige zu halten, denn das Theater war halb leer. Da meinte aber der Schauspieler Küstner: ich kenne ihr Theater nicht. Bei ihnen in der Vorstadt brauche es immer ein paar Tage bis das Gerücht eines Erfolges im Publikum herumkomme. Und so war es auch. Bei der dritten Vorstellung fand sich das Theater wie belagert und das Stück machte in Wien und in ganz Deutschland die ungeheuerste Wirkung.



1809 sein Vater gestorben,  
1819 beging seine Mutter Selbstmord

- „Während sie sich ankleiden wollte, traf sie ein Schlagfluß, wobei ihr Rücken gegen die Mauer lehnte, während ihre Kniee sich gegen den vor ihr stehenden Nachttisch stemmten, so daß sie aufrecht im Tode dastand. Das Entsetzen dieses Momentes läßt sich begreifen. Da aber vielleicht noch Hilfe möglich sein konnte, **befahl ich den Mägden die Frau ins Bette zu bringen und eilte augenblicklich fort nach dem Arzte**, der mir auch ebenso schnell folgte. Als wir kamen, hatten sich **die dummen Weibsbilder nicht getraut die Tote anzufassen** und sie stand noch immer neben ihrem Bette.“

# Selbstmord der Mutter

- [Die Magd] bat mich um Gotteswillen hinüber zu kommen, da die gnädige Frau durchaus nicht ins Bette zurückgehen wolle. Ich eilte ins Zimmer meiner Mutter und fand diese halb angekleidet an der Wand zu Häupten ihres Bettes stehend. Ich beschwor sie, sich keiner Verkältung auszusetzen und sich wieder niederzulegen, erhielt aber keine Antwort. Ich faßte sie an, um allenfalls ihrer Schwäche nachzuhelfen, da, bei dem Scheine des von der Magd gehaltenen Lichtes, sehe ich ihre Züge starr und leblos. Ich hielt meine Mutter tot in meinen Armen. **Wahrscheinlich war ihr während der Nacht der Gedanke wiedergekommen in die Kirche zur Kommunion zu gehen.**

# Selbstmord der Mutter

- Das offizielle Totenprotokoll nach erfolgter Obduktion im Wiener Allgemeinen Krankenhaus : **N[ota] B[ene]. Hat sich erhängt.**

# Der arme Spielmann

- Aber ändern müßten Sie sich! Ich hasse die weibischen Männer.
- [Grillparzer: Der arme Spielmann, S. 56. Digitale Bibliothek Band 1: Deutsche Literatur, S. 33637 (vgl. Grillparzer-SW Bd. 3, S. 177)]
- Vom Sekretarius seines Vaters betrogen, vom Vaters des Mädchen vertrieben, als es klar war, daß die Erbschaft verloren ist:



# Wiener Verhältnisse unter Metternich

- Grillparzer: Nun war dem Grafen [Stadion] Baron Pillersdorff persönlich zuwider. Demungeachtet erklärte er jetzt, daß wenn man ihm diesen ausgezeichneten Hilfsarbeiter entziehe, er sein Amt niederlegen müsse, das er ohne ihn fortzuführen außerstande sei. Das ist groß, dünkt mich. ***Es hat aber keine Beziehung auf mich, aber ich schreibe meine Erinnerungen und da gehört meine Zeit ebenso gut hinein als ich. Oder vielmehr ich will mich amüsieren und es freut mich, Personen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die mir wohlgewollt haben, der Übelwollenden war ohnehin die größere Anzahl.***

## Wiener Verhältnisse unter Metternich

- „Als der Tag der Aufführung kam, gab es ein Gedränge, desgleichen man im Hofburgtheater weder früher noch später erlebt hat. Leider konnte ich die Ehre dieses Zulaufs nicht bloß mir anrechnen, es war vielmehr das Gerücht, dass das Stück von der Zensur verboten gewesen sei, was dem Publikum die Aussicht auf einen allfälligen Skandal eröffnete.“

# Grillparzers Leben als Beamter

- 1832 Grillparzer wird zum Direktor des Hofkammerarchivs ernannt
- 1838 Nach dem Misserfolg von *Weh dem, der lügt* zieht sich Grillparzer vom Theater zurück
- 1849 Heinrich Laube wird Leiter des Wiener Hofburgtheaters: Viele der bereits im Vormärz aufgeführten Stücke Grillparzers werden wieder gespielt.
- 1856 Pensionierung auf eigenen Wunsch. Grillparzer erhält den Titel eines k.k. Hofrats

# Ludlamshöhle

- Wynfried Kriegleder: „Ein politisch harmloser Männerverein, der ... im April 1826 in einer Polizeirazzia geschlossen wurde. Die Mitglieder, darunter Deinhardstein [seit 1832 Nachfolger Joseph Schreyvogels als Dramaturg und Vizedirektor des Hofburgtheaters], die Brüder Jetteles, Saphir, ... wurden polizeilich verhört und einer Hausdurchsuchung unterzogen]. Spiritus agens der Ludlamshöhle war Ignaz Franz Castelli“
- Alois Isidor Jetteles schrieb mit Castelli 1818 eine Parodie auf das Schicksalsdrama Der Schicksalstrumpf.



## Der arme Spielmann (1848) als poetologisches Programm auch für die Selbstbiographie?

- Der arme Geiger Jakob stammte aus wohlhabender Beamtenfamilie, versagte im Beruf, und kam bei der Überflutung Brigittenaus ums Leben.
- Kriegleder: „Sein Leben widmet er nun dem Ideal absoluter Musik, aber er scheitert an der künstlerischen Praxis, da er keinen richtigen Ton spielen kann. Das ist ihm freilich nicht bewusst.“
- Benno von Wiese: Die böseste Selbstentzauberung Grillparzers
- »Geschichte?« wiederholte er. »Ich habe keine Geschichte. Heute wie gestern, und morgen wie heute. Übermorgen freilich und weiter hinaus, wer kann das wissen? Doch Gott wird sorgen, der weiß es.« -
- »Ihr jetziges Leben mag wohl einförmig genug sein«, fahr ich fort; »aber Ihre früheren Schicksale - **Wie es sich fügte**«

Der arme Spielmann (1848) als poetologisches Programm auch für die Selbstbiographie?

- **Das also nennen Sie meine Geschichte? Wie es kam? - Ja so! da ist denn freilich allerlei geschehen;** nichts Besonderes, aber doch allerlei. Möchte ich mirs doch selbst einmal wieder erzählen. Ob ichs noch gar nicht vergessen habe. Es ist noch früh am Morgen«, fuhr er fort, wobei er in die Uhrtasche griff, in der sich freilich keine Uhr befand.

Der arme Spielmann (1848) als poetologisches Programm auch für die Selbstbiographie?

- **»es gibt denn doch eine Art Geschichte. Erzählen wir die Geschichte!**  
Um diese Zeit ereigneten sich zwei Begebenheiten: die traurigste und die freudigste meines Lebens. Meine Entfernung aus dem väterlichen Hause nämlich und das Wiederkehren zur holden Tonkunst, zu meiner Violine, die mir treu geblieben ist bis auf diesen Tag.

## Der arme Spielmann (1848) als poetologisches Programm auch für die Selbstbiographie?

- Dusini: Dieses Erstaunen ist ein Erstaunen darüber, daß der Akt des Erzählens einen „Zusammenhang“ herzustellen vermag, den das Leben verweigert. Das Interesse verschiebt sich vom Erzählten hin zum Erzählen.

# Schlussatz

- *Es fehlte nämlich, wie an Dichtern, so auch allgemach an Schauspielern und endlich sogar an einem Publikum.*
- Ein Zitat aus Lessings *Ein und achtzigstem Brief*, die neueste Literatur betreffend: *Das ist ohne Zweifel der Hauptpunkt! Wir haben kein Theater. Wir haben keine Schauspieler. Wir haben keine Zuhörer.* (6. 2. 1760)

# Kathi Fröhlich, ein Porträt von Marie Ebner-Eschenbach

Grillparzer: »Ich bin der Liebe nicht fähig«, gestand er dem Freunde. »Sosehr mich ein wertenes Wesen anziehen mag, so steht doch immer noch etwas höher, und die Bewegungen dieses Etwas verschlingen alle andern so ganz, daß nach einem Heute voll der glühendsten Zärtlichkeit leicht – ohne Zwischenraum, ohne besondere Ursache – ein Morgen denkbar ist der fremdesten Kälte, des Vergessens, der Feindseligkeit möchte ich sagen.«

So war's ein langes Leben hindurch gewesen, und so sollte es bleiben. Als er ihr in späten Jahren, ein alter Mann der Gealterten, seine Hand und seinen Namen anbot, lehnte sie ab. Seine »ewige Braut« – in Gottes Namen. Seine Frau? Nein. Was sie von ihm ertrug, weil sie wollte, hätte sie nicht ertragen, weil sie mußte.

Was Grillparzer von Kathi Fröhlich gehalten, bezeugte er dadurch, daß er sie zur Herrin seines Hab und Guts wie über seinen poetischen Nachlaß einsetzte. Ihr vertraute er die Verfügung über die Werke, die er seit dem Tage seiner bittersten Enttäuschung vor aller Augen – die ihren gewiß ausgenommen – verborgen gehalten hatte. Den höchsten Beweis von Liebe und Vertrauen, den er geben konnte, hat sie aus der Hand des Toten empfangen.